

Grosser Geist und Hypochonder

Geachtet, aber nicht geliebt und heute fast vergessen: Der Berner Gelehrte Albrecht von Haller wurde vor 300 Jahren geboren. Er idealisierte das Landleben, begründete die Botanik und seziierte Hunderte Leichen. Aber am Ende verfiel er dem Opium. Von Geneviève Lüscher

Im 18. Jahrhundert war er eine Berühmtheit ersten Ranges, berühmter noch als seine Zeitgenossen Voltaire oder Rousseau. Aber während diese noch heute nicht nur jedem Gebildeten ein Begriff sind, ist Albrecht von Haller aus dem Bewusstsein der Allgemeinheit verschwunden.

Am ehesten bringt man ihn heute noch mit seinem Gedicht «Die Alpen» in Verbindung, dem poetischen Produkt einer botanischen Expedition, die Haller mit seinem Zürcher Freund Johannes Gessner unternahm, als beide noch in Basel studierten. Das Gedicht begründete Hallers Ruhm als Poet. In 49 Strophen idealisiert er als Erster das naturnahe Leben der Alpenbewohner und konstruiert so einen Gegensatz zum Leben in der Stadt. Überschwänglich beschreibt er die grandiose Gebirgswelt und die erhabene Natur.

Haller war aber nicht nur der Dichter gefühligter Naturbeschreibungen. Er verfasste auch Liebesgedichte, Traueroden und schrieb drei politische Romane, in denen er idealtypische Staatsformen schildert. Sie wurden in sieben Sprachen übersetzt, erreichten über vierzig Auflagen, gelten aber heute sogar unter Literaturwissenschaftlern als eher schwer geniessbare Kost.

Im täglichen Leben Hallers war das Dichten eher Nebensache, eine Art Freizeitbeschäftigung. Haller war, was man heute einen «Workaholic» nennen würde. Er arbeitete pausenlos, schrieb und las ununterbrochen. Er war Besitzer einer riesigen Bibliothek, unterhielt ein Korrespondentennetz mit rund 1200 Briefpartnern in ganz Europa und publizierte Unmengen von wissenschaftlichen, religiösen und politischen Abhandlungen, Traktaten und Rezensionen.

Er sammelt Wissen

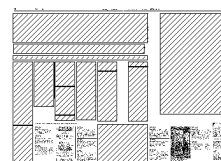
Albrecht von Haller galt als Universalgelehrter. «... von Herrn Haller muss man sagen, dass er alles weiss.» Das sagte kein Geringerer als Giacomo

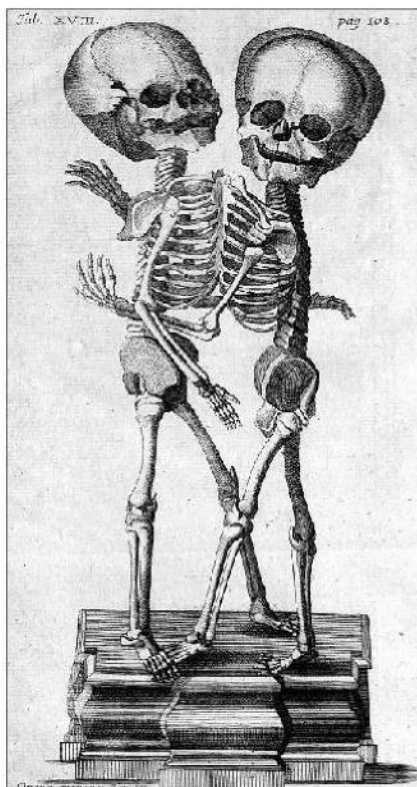
Casanova (1725-1798), als er dem Gelehrten 1760 einen Besuch abstattete. Hallers ungeheures Wissen war schon damals ein Phänomen, seine Allwissenheit so sprichwörtlich, dass man ihn deswegen besuchte.

Casanova war aber nicht nur von der Fülle an Wissen beeindruckt, sondern auch von der Persönlichkeit Hallers. «Man hatte den Eindruck, mit einem Mann zu sprechen, ... der Augenzeuge aller Dinge gewesen ist, über die er sprach.» Haller sammelte nicht nur Wissen, er war auch fähig, die verschiedensten Fachgebiete kritisch zu beurteilen und zu verknüpfen.

Dabei hielt er selbst enzyklopädisches Wissen für nicht erstrebenswert, sondern plädierte für die Spezialisierung in der Forschung. So verzichtete er auf eine umfassende Darstellung der Naturgeschichte und beschränkte sich auf die Botanik. Auch plante er nicht einen in sich geschlossenen anatomischen Atlas, sondern präsentierte nur Bilder zur Gefäss-Anatomie. In den medizinischen Wissenschaften widmete er sich speziell der Anatomie, der Physiologie und der Embryologie.

Für Haller war klar, dass neues Wissen nur mit empirischer Forschung gewonnen werden konnte. Sein Wissenschaftsmodell war geprägt von der englischen Naturwissenschaft des 17. Jahrhunderts und der niederländischen Frühaufklärung, die Beobachtung und Experiment zur zentralen Methode erklärten. Für Hallers medizinische Studien hiess das konkret: Sezieren von menschlichen Leichen und Versuche an lebenden Tieren. Haller soll in seinen 16 Göttinger Jahren – er war 1736 an die dortige Universität berufen worden – gegen 350 Leichen seziiert haben. Sein Hauptinteresse galt dabei den Blutgefässen, und er liess entsprechende anatomische Bilder anfertigen. Bei den Verstorbenen handelte es sich um hingerichtete Verbrecher, um uneheliche Kinder und ledige Mütter, die kein normales Begräbnis erwarteten.





Siamesische Zwillinge. Haller präparierte die Doppelmissbildung zweier Mädchen aus dem Waadtland. (Institut für Medizingeschichte Uni Bern)

ten durften.

In der Physiologie setzte Haller neue Massstäbe, weil er als Erster systematisch und mit präziser Fragestellung eine grosse Anzahl von Tierversuchen durchführte. Er untersuchte Atemmechanik, Herzaktivität und Blutkreislauf. Epochale Neuerkenntnisse gelangen ihm bezüglich der Irritabilität und Sensibilität. Hatte man bis dahin den menschlichen Körper als hydraulische Pumpe verstanden, der die Seele den Befehl zur Bewegung gab, so konnte Haller zeigen, dass der Organismus aktive und reaktive Eigenschaften besass. Er unterschied Nerven- und Muskelfasern und wies ihnen verschiedene Funktionen zu: Empfindung und Bewegung. Der Körper war keine passive, beseelte Maschine mehr, sondern ein Organismus mit eigenständigen Kräften. Diese Ansicht war revolutionär. Vor allem konnte sie nicht mehr

theoretisch widerlegt werden, sondern nur – wie es Haller selber vorgeführt hatte – durch eine grosse Anzahl von Tierexperimenten. Diese mussten selbstredend am lebenden Tier durchgeführt werden und waren äusserst grausam. Ethische Bedenken gegenüber diesen Verfahren, bei denen man einzelne Körperteile freilegte und auf unterschiedliche Weise, auch mit Säuren, reizte, wurden kaum geäussert. Aus der anthropozentrischen Sicht des 18. Jahrhunderts wurde dem Tier nur ein geringer Stellenwert beigemessen.

Botaniker und Agronom

Mit den Forschungen Hallers rückte das Nervensystem, die Sensibilität, ins Zentrum des Interesses. Ihre Dysfunktion hatte nicht nur körperliche Leiden zur Folge, sondern berührte auch Geist und Moral. Die ganze Kultur der Empfindsamkeit war geboren.

Haller war aber nicht nur Anatom und Mediziner, sondern auch ein bedeutender Botaniker. In Göttingen legte er erstmals einen «Medizinischen Garten» an, einen botanischen Universitätsgarten, den er zu einem der wichtigsten in Europa ausbaute. Gleichzeitig verfasste er die grosse «Schweizer Flora», ein Pionierwerk. Getreu seinen Prinzipien verzichtete er – im Gegensatz zu dem schwedischen Botaniker Carl von Linné (1707–1778) – auf die Katalogisierung der ganzen Pflanzenwelt. Sein Interesse galt den Pflanzen in der Schweiz oder speziellen Pflanzenfamilien wie beispielsweise den Orchideen Europas. Er experimentierte auch mit Getreidesorten aus Afrika oder Futterpflanzen aus Nordamerika und hatte als Direktor der Saline in

Casanova meinte nach einem Besuch 1760 in Bern: «Von Herrn Haller muss man sagen, dass er alles weiss.»

Roche ab 1758 Gelegenheit, praktische Erfahrungen zu sammeln. Er liess dort Feuchtgebiete trockenlegen und machte Anbauversuche mit neuen Futterpflanzen und Getreidesorten.

Haller definierte die Botanik als eigenständige Wissenschaft und löste sie damit aus der Medizin heraus. Durch

die Berücksichtigung des Pflanzenstandorts und der Ökologie wirkte er innovativ und gilt heute als Pionier der Pflanzengeografie.

Eine der Forderungen an dieses Fach war die Erstellung einer Nomenklatur der Pflanzen. 1753 präsentierte Linné seine zweiteilige Nomenklatur, die noch heute Gültigkeit hat. Haller lehnte sie als zu ungenau ab und vertrat weiterhin eine mehrteilige Bezeichnung. Auch die auf einem Sexualsystem basierende Systematik Linnés stiess bei Haller auf Unverständnis. Er stellte ein System nach Verwandtschaften auf. Aber der Erfolg gab Linné recht. Und weil Haller nicht klein beigab, verbaute er sich eine langfristige Wirkung in der Botanik.

«Ich liebe Hallern nicht», soll sein Biograf Johann Georg Zimmermann (1728–1795) über den langjährigen Freund und Förderer gesagt haben. Haller sei für die, die ihn aus der Nähe gekannt hätten, nicht lebenswürdig gewesen, auch nicht gegenüber seinen eigenen Kindern, fährt Zimmermann fort. Ein Hypochonder sei er gewesen, ein Mann ohne Courage. Die Tagebucheinträge zeigen jedenfalls, dass er sich pedantisch um sein eigenes körperliches Wohl sorgte. Ständig ist dort die Rede von hohem Fieber, Kopfschmerzen, Durchfall, Unterschenkelödemen und auch schon früh von einer Harnwegsentzündung.

Albrecht von Haller war dreimal verheiratet. Zweimal ehelichte er Bernerinnen, Marianne Wyss (1711–1736) und Elisabeth Bucher (1711–1740), das dritte Mal eine Deutsche, Sophie Teichmeyer (1722–1795). Von seinen insgesamt 12 Kindern starben etliche schon früh. Sophie Teichmeyer, die

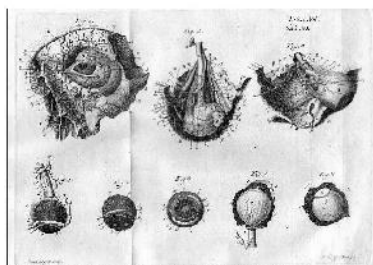
Haller fast zwanzig Jahre überleben sollte, war eine belebte und sprachkundige Professorentochter. Allerdings soll sie Haller gegenüber kühl gewesen sein, weshalb er Wärme bei der Magd Maria Jaunin suchte, die ihm offenbar ein uneheliches Kind gebar. Maria Jaunin blieb bis zu Hallers Tod in seinem Haushalt.

Unerträglicher Schmerz

Ab 1773 klagt Haller vermehrt über Blasenbeschwerden, über die er genau Buch führt. Peinlich exakt beschreibt er Farbe, Konsistenz und Häufigkeit des Harns. Die Krankheit verschlimmert sich und zwingt ihn zu Bettruhe. Fieber und Beinödeme nehmen zu, die Schmerzen werden unerträglich.

Schliesslich lässt er sich abends ein Opiumklistier verabreichen. «Nie werde ich die Wirkung der ersten Anwendung vergessen», schreibt er in seinem Bericht, den er noch kurz vor seinem Tod über seine Erfahrungen mit dem Suchtmittel abfasst. Ab 1774 nimmt er es jeden zweiten Tag. Versuche, die Dosis wieder zu reduzieren, misslingen. Ein Jahr später geht er zur täglichen Einnahme über. Genügten zu Beginn der «Therapie» noch 21 Tropfen, sind gegen Ende bis 140 davon nötig.

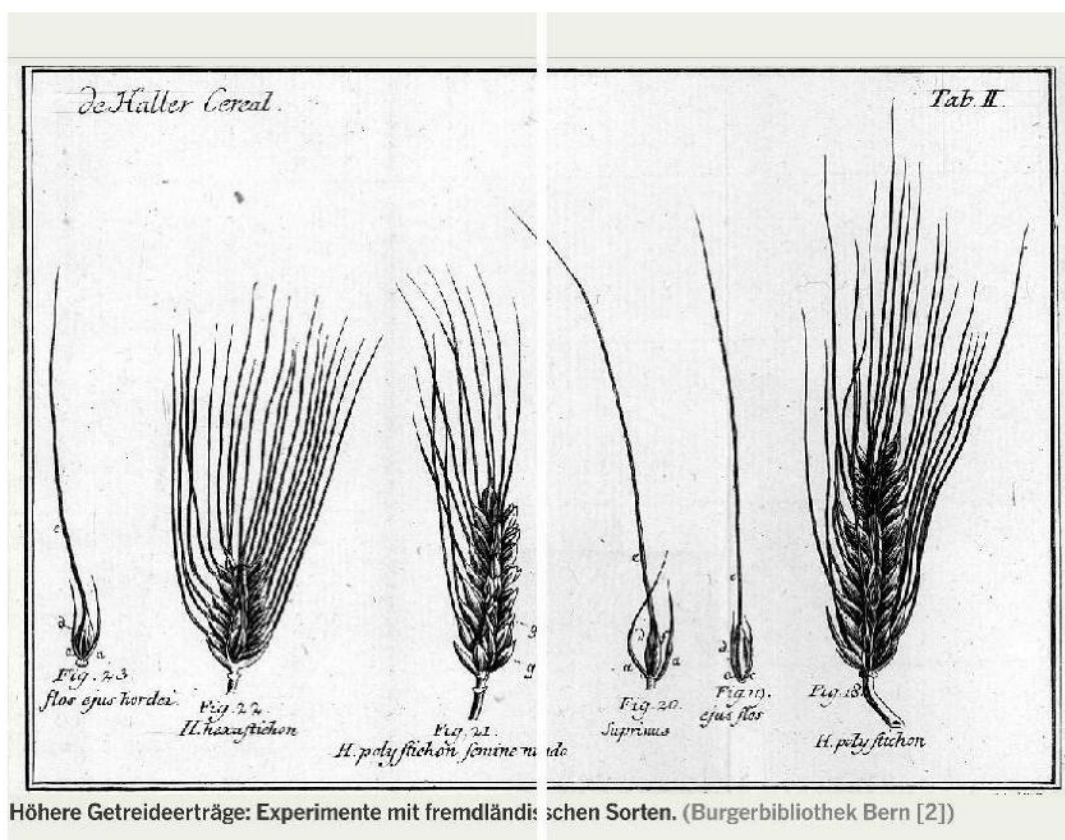
Haller hört aber nicht auf zu arbeiten: «Ich werde arbeiten, so lange ich lebe.» Er schreibt an verschiedenen Werken und empfängt noch immer Besuche, so etwa Johann Caspar Lavater und – inkognito – Kaiser Joseph II. Häufige Fieberschübe schwächen ihn. Am 12. Dezember 1777 ist es so weit. Albrecht von Haller stirbt, bis zuletzt sich selbst beobachtend und angeblich mit den Worten «Ich sterbe, mein Puls geht nicht mehr».



Anatomische und historische Studien: des menschliche Auge, Der Schwebes Alant (Mitte) und des Halls in den Rassen. Die Exposition war eine für die Landwirtschaft wichtige stickstoffreiche Pflanze. (Illustration für Medizines, schlichte U-1 Bern, Hallers (E) Arten [2])



Albrecht von Haller als junger Professor in Göttingen. Ölgemälde von 1745. (Privatbesitz)



Aus Bern in die Welt: Die Stationen im Leben Albrecht von Hallers

1708

Kindheit in Bern. Am 16. Oktober wird Albrecht Haller als fünftes Kind des Juristen Niklaus Emanuel Haller und der Anna Maria, geb. Engel, geboren.

1723

Medizinstudium. Nach dem Besuch der Berner Schulen beginnt Haller an der Universität Tübingen sein Studium der Medizin. Im Alter von 19 Jahren (1727) promoviert er im holländischen Leiden.

1728

Freundschaft mit Gessner. Gemeinsam mit Johannes Gessner besucht Haller Mathematikvorlesungen in Basel. Zusammen unternehmen die beiden Freunde jene Schweizreise, die durch Hallers Gedicht «Die Alpen» berühmt wurde.

1729

Bekannter Dichter. Als praktizierender Arzt kehrt Haller nach Bern zurück. Die Sammlung «Der Versuch Schweizerischer Gedichte» macht ihn auch als Dichter bekannt. Er bemüht sich erfolglos um eine Anstellung als Stadtarzt oder Professor in Bern.

1736

Wissenschaftliche Karriere. Haller erhält einen Ruf an die Universität Göttingen, wo er bis 1753 als Professor der Anatomie, Botanik und Chirurgie an der neugegründeten Hochschule lehrt. Mehrmals wird er Dekan.

1742

Tierversuche. Veröffentlichung einer umfassenden Flora der Schweiz. Haller wird wichtigster Gegner des schwedischen Botanikers Carl von Linné. Als Anatom spezialisiert er sich auf das Gefässsystem und unternimmt systematische Versuchsreihen an lebenden Tieren.

1749

Adelsstand. Kaiser Franz I. erhebt ihn in den erblichen Adelsstand. Er ist Mitglied der wichtigsten gelehrten Gesellschaften Europas und erlangt als Wissenschaftler internationale Anerkennung. Bereits 1746 hatte er Rufe an die Universitäten Oxford

und Utrecht abgelehnt.

1753

Staatsämter. Aus Göttingen kehrt Haller nach Bern zurück. Er übernimmt die Stelle des Rathausamanns, die als Sprungbrett zu den höheren Staatsämtern gilt.

1758

Direktor von Haller. Von 1758 bis 1764 leitet er die bernischen Salinen in Roche im Rhonetal. Seine Forschungen führt er weiter und publiziert bahnbrechende Werke über die Entwicklung des Hühnerembryos und über die menschliche Anatomie und Physiologie.

1764

Rückkehr nach Bern. Er nimmt Einsitz in verschiedene staatliche Kommissionen. Neunmal bemüht er sich erfolglos um die Wahl in den Kleinen Rat. Erst als ihn König Georg II. von Hannover erneut an die Universität Göttingen beruft, ernannt ihn der Staat Bern ausserordentlicherweise zum «Assessor perpetuus» des Sanitätsrates. Haller bleibt in Bern.

1777

Krankheit und Tod. Am 12. Dezember stirbt Albrecht von Haller in seiner Heimatstadt an einer chronischen Entzündung der Harnblase, an Herzinsuffizienz und einer schweren Opium-Abhängigkeit.



Infos rund um Haller:

Ausstellung in Bern

Albrecht von Haller (1708-1777). Der grosse Gelehrte der Schweiz. Sonderausstellung zum 300. Geburtstag. Bernisches Historisches Museum, Bern.

4. Dezember 2008 bis 13. April 2009.

Bücher

- Albrecht von Haller. Leben – Werk – Epoche. Hrsg. H. Steinke, U. Boschung, W. Pross. Hist. Verein Kanton Bern. Wallstein, Göttingen 2008.
- Berns mächtige Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt. Hrsg. A. Holenstein. Stämpfli, Bern 2008.



Schwer geniessbare Lektüre: Hallers «Schweizerische Gedichte» wurden in sieben Sprachen übersetzt.



Das Labor in Bern. Haller seziierte mehrere hundert Leichen.
(Keystone/Rue des Archives)